



Redacteur: Dr. W. Levysohn. — Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Sonnabend den 9. Februar 1839.

Francesca.

Novelle.

„Francesca, geliebte Tochter, höre das Flehen Deiner Mutter! Rette, o rette das Leben — mehr als das Leben, die Ehre Deines Vaters, den Stolz unsers Hauses! Du weißt es, Francesca, unser Vermögen ist dahin, seit länger als einem Jahre, durch den Banquerot jenes amerikanischen Banquiers; uns bleibt nur der glänzende Palast in Sicilien, den wir nicht behaupten können. Der Abgrund vor uns öffnet sich mit jedem Tage drohender, und jede Hoffnung würde dahin sein — hätten wir nicht Dich, meine Francesca, meine geliebte Tochter! Aber Du bist da, Gott hat Dich mit Anmuth und Tugend geschmückt, daß Du der Schatz und das Heil Deiner Familie werdest, die ohne Dich in Schande und Elend versinken muß.“

Ein Strom von Thränen begleitete diese Worte der Marquise Pelazzi, welche ihre Tochter umarmt hielt, indem sie mit zagender Angst in deren Augen las, ob sie die vertrauliche Mittheilung vollenden dürfe, ohne eine Weigerung, oder doch ein zu schmerzliches Bestimmen zu erwarten.

Francesca, deren Geist gewaltsam jede Muthmaßung unterdrückte, antwortete schnell in nai- vem Tone:

„Mein Gott, liebe Mutter, wodurch kann ich Sie und den Vater erfreuen, als durch meine unwandelbare Liebe, mit der ich Ihr Loos ver- füße, indem ich es theile, wie schwer auch seine

Last sei. Ach! vermöchte ich, es zu ändern oder ihm den alten Glanz zu geben“ — —

„Du kannst es, Du kannst es, mein Kind,“ unterbrach sie die Mutter; „ein Wort aus Deinem Munde, und unsere Familie erhält ihren Ruhm. Aber dieses Wort, es enthält ein ganzes Leben“ — —

„Sprechen Sie, Mutter,“ sagte Francesca, unbeweglich vor Staunen, als ob sie einen Blick- strahl erwarte.

„Wohl, meine Tochter,“ fuhr die Marquise fort, „der reiche und vortreffliche Baron von Garden verlangt Deine Hand, Alles ist zu retten, wenn Du es willst; er wird sich in Ita- lien in unserer Nähe niederlassen, und“ — —

„Genug, meine Mutter,“ sprach Francesca mit kaum hörbarer Stimme. „Ich bedarf vier- undzwanzig Stunden, um mich an diesen Ge- danken zu gewöhnen, oder wohl“ — —

„Ach, mein Kind, denke an Deinen Vater, der trotz aller Entfugung seiner Stellung nicht mehr genügen kann, — denke an den Baron von Garden selbst; jung“ — —

„Mutter,“ sagte Francesca, ihre Thränen zurückdrängend, „ich werde an meinen Vater, an unsere Familie denken — und das Uebrige zu vergessen suchen. — In vierundzwanzig Stunden bringe ich Ihnen meine Antwort. — Segnen Sie mich, Mutter, denn ich bedarf des Muthes, um Ja zu sagen, mehr Muth noch, um“ — —

„Vollende nicht, mein Kind,“ entgegnete die

Marquise, sich erhebend. „In Deinem Alter ist das Herz kaum erwacht; das Deine hat noch nicht gesprochen, meine Francesca, Dein Wille vermag Alles.“

Francesca antwortete nicht. Die Mutter hielt sie in ihren Armen, und entfernte sich endlich, mit zärtlichen, ausdrucksvollen Blicken.

„Emilio, Emilio!“ rief Francesca, als sie allein war, in ihre Kniee sinkend; „mein armer Emilio!“

Denn das Herz des jungen Mädchens hatte schon lange gesprochen, und schwieg von da an nimmer; aber ihre Eltern wußten es nicht. Ahnen die Eltern wohl je diese erste Regung? — Sie hielten sie noch für das sechsjährige Kind, aber sie stand im sechszehnten Jahre, eine Italienerin, und ihre Lebenssonne war die Liebe.

Einige Worte über die Katastrophe, welche ihre Familie zu Grunde richtete, und deren Folgen.

Der Marquis Pelazzi lebte im Jahre 1836 noch zu Milano, seiner Vaterstadt, wo er große Güter und ein glänzendes Auskommen hatte. Die Marquise war eine der elegantesten Damen der Stadt, und die kleine, vierzehnjährige Francesca, ohne es zu ahnen, bereits der Gegenstand einer Unzahl von Bewerbungen. Da geräth der Marquis, einer politischen Angelegenheit wegen, in Verdacht. Die Desreicher scherzen nicht, am wenigsten zu Milano. Noch früh genug benachrichtiget, verkaufte er in Eile seine Güter, Paläste, Gemälde, die ohnedies bald eine Beute der öffentlichen Versteigerung geworden wären, und ein Freund übernahm es, die dafür erhaltenen zwei Millionen Francs bei dem berühmten Banquier Schmitt unterzubringen, der erst kürzlich mit dem Rufe der strengsten Rechtlichkeit von New-York nach Marseille gekommen war. Zu größerer Sicherheit waren die zwei Millionen bei dem Banquier unter dem Namen des Freundes angelegt; der Name des Marquis ward bei diesem Geschäft nicht genannt, und er besaß nur einen Abtretungs-Brief, ein Fideicommiss, wie dies in solchen Fällen gewöhnlich. Die Geldangelegenheiten gingen vortrefflich; das Kapital trug bedeutende Zinsen, welche der Freund dem Marquis pünktlich zuschickte; übrigens waren, wenn sich der politische Horizont aufheiterte, die zwei Millionen zur Verfügung des Marquis stets

bereit. Wirklich zog das Ungewitter über dem Haupte des Marquis glücklich vorüber; Pelazzi stand im Begriff, wieder in den Besitz seiner Güter zu treten, die er mit der Bedingung des Rückkaufs veräußert, und schrieb deshalb seinem Freunde, als er einen Brief erhielt, mit der Nachricht, daß der ehrbare Banquier mit seinen zwei Millionen und Allem, was er in der Eile zusammenraffen konnte, verschwunden sei, indem er nur sein Bild in Marseille zurückgelassen habe.

Es war ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel. Der Marquis sammelte die Trümmer seines Vermögens und schiffte sich sogleich mit seiner Familie nach Palermo ein, dem Geburtsort der Marquise, wo sie noch einen Marmorpalast besaß. Sie hatten nur ein junges Mädchen, Beatrice, zur Bedienung mitgenommen, welche in Francesca's Alter stand, jedes Schicksal mit ihr theilen wollte, und den Lohn sehr hoch fand, den sie aus den Händen ihrer jungen Herrin empfing, die sie täglich schmückte. Mit ängstlichem Herzklopfen zog die Familie Pelazzi in den Palast ein, dessen hohe und glänzende Bauart schmerzlich mit dem Schicksal seiner künftigen Bewohner contrastirte. Die Stufen waren mit Mosaik bedeckt, mit Säulen von Porphyrr und Jaspis gestützt, und mit zwei Caryatiden, Meisterwerke italienischer Bildhauerei, geziert. Nur für Kaiser schienen diese Treppen bestimmt. Die armen, unglücklich Verbannten erstiegen sie mit gesenktem Haupte. Francesca war ein wenig zurückgeblieben, um ihre Augen an der Schönheit des Baues zu weiden; denn auch die Gedanken werden erhabener unter großartigen Gewölben, malerischen und kühnen Bögen. Sie erinnerte sich, daß früher, als sie noch ganz klein eine Reise nach Sicilien mitgemacht, ein Heer von Dienern in der Livree der Pelazzi diese weiten Räume mit Geräusch erfüllt hatte; jetzt war nur die gute kleine Beatrice an ihrer Seite, welche auf den ersten Stufen niederkniete und die Jungfrau Maria und alle Heiligen anrief, daß Glück und Freude dereinst wieder in diesen verbotenen Palast einkehren möchten.

Im Laufe fast eines Jahres, von der Zeit ihrer Armuth an, hatte sich Vieles ereignet. — Der Banquier Schmitt war in Contumaciam zu den Galeeren verurtheilt worden, der Freund

des Marquis vor Lebensüberdruß und Kummer, den ihm die vergebliche Verfolgung dieses Verbrechers verursacht, gestorben, und jede Spur des Lehrtens schien in der Welt verloren. Francesca hatte an ihrem sechszehnten Geburtstage in der Kirche Emilio Baldi getroffen und in ihm einen betenden Engel zu schauen gewöhnt. Er war ein junger Florentiner, nur von Liebe und Poesie träumend, Reisender aus Neigung und nach Abenteuern haschend. Er hatte einen ziemlichen Theil des ihm einst zufallenden Erbes durch Ausflüge in Deutschland, England und Frankreich vergeudet, setzte seine Reise jetzt durch Sicilien fort, und gedachte von da sich nach Malta, Griechenland, Asien oder sonst wohin zu begeben. Nun aber verlangte ihm nach alle dem nicht, er wollte nur Francesca. Ein Blick hatte sein Leben geändert, ihm all' jene Traumländer der Dichtung und Liebe aufgeschlossen. So machte er drei Sonnette in der Nacht und drei Stunden Weges am Tage, um sie in Francesca's Hände zu bringen. Sonnette sind zu jeder Zeit in Italien die besten Boten der Liebe gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Den 9. Februar.

Feurig war die Sonne schon gesunken,
Und der Mond stand schon am Himmelszelt,
Helle Kreise von des Glühwurms Funken
Glänzten auf dem stillen Todtenfeld.

Doch ich weilte noch an heil'ger Stätte,
Von der Wehmuth Schauer tief durchbebt,
Weinte an dem letzten Ruhebette,
Ach! der Theuren, die mit mir g'lebt. —

Welch' ein Regen, welches mächt'ge Walten,
Welch Gewirre auf der Gräber Reih'n?
Sind's nicht Geister? Sind's nicht Lichtgestalten,
Die dort ziehen in dem Vollmondschein?

Und ich sah sie immer näher wallen,
Friedlich, wie der Engel heilig Chor;
Freundlich herrlich leuchtete vor Allen
Einer aus dem weiten Kreis hervor.

Ihn umwallte nach der Priesterfitte
Weit das schwarze, saltige Talar,
Betend stand er in der Todten Mitte,
Wie im Leben vor dem Hochaltar.

Allen, die er von dem Lasterpfade
Zu der Tugend liebend hingeführt,

Die er wies auf des Erlösers Gnade,
Die er in dem Gotteshaus gerührt,
Allen, die er ein zu Christen weihte,
Seiner Kirchenkinder große Zahl,
Die sich drängend um den Priester reihte,
Gab er jetzt das heilige Liebesmahl. —

Hingefunken bei des Mahles Ende
Baren alle Frommen auf die Knie,
Segnend hob er jeho seine Hände,
Macht' des Kreuzes Zeichen über sie.

Ich auch schloß mich knieend an die Reihe,
Meine Seele sah hinauf zu Gott.
Gab der Priester doch am Tag der Weihe
Mir auch einst das ew'ge Lebensbrod!

Horch! da tönten leise Geisterlänge
Durch die feierliche stille Nacht,
Tönten wie des Seraphims Gesänge,
Schwangen auf sich zu des Himmels Pracht.

Da erfaßte mich ein heißes Sehnen,
Nassen Blickes schaute ich umher,
Noch erscholl die Lust von sanften Tönen,
Doch des Friedhofs weiter Plan war leer.

Mond und Sterne sah'n mit mildem Scheine
Von dem blauen Himmelsdom herab;
Einmal noch trat ich zum Leichensteine,
Weinend zu des guten Priesters Grab.

„Schlummre!“ rief ich, „schlummre, Vater
Meurer,
„Von des Lebens Dornen all' befreit!
„Ruhe Deiner Asche hier, o Theurer!
„Deiner Seele jenseits Seligkeit!“

Jene Nachtgebilde sind gedrunken
In des treuen Schülers Seele tief,
Und so hab' ich sie auch Euch gesungen
An dem Tage, da er sanft entschlief.

Julius Treu.

Die Stiefeln.

Ein Weinhändler verließ seine junge Frau,
mit welcher er erst einige Jahre verheirathet ge-
wesen war, und kam von seiner Geschäftsreise
nicht wieder zurück. Man fand in den Zeitun-
gen eine Nachricht, daß ein ermordeter und sehr
verstümmelter junger Mann in einem Walde ge-
funden worden sei. Nach allen angegebenen Kenn-
zeichen mußte dieser der verschwundene Wein-
händler sein. Die junge Frau reifete selbst an
den Ort, wo man den Leichnam gefunden, aber

auch schon begraben hatte. Sie ließ denselben wieder ausgraben und erkannte in ihm ihren Ehemann. Von seinem Gelde und seinen Kleidungsstücken war nichts gefunden worden. Die Frau gab bei dem Kriminalrichter Alles an, was vielleicht künftig noch zu einer Entdeckung führen könnte, besonders beschrieb sie sehr genau ein Paar ausgezeichnete Stiefeln, welche einzig in ihrer Art sein sollten. Sie waren, ihrer Angabe zufolge, in England gemacht, und der Name des Verfertigers inwendig an einer ganz verborgenen Stelle in das Leder eingegraben. Diese und manche andere Aussage wurde in die Akten aufgenommen, und die Wittve kehrte nun in ihre Heimath zurück.

Nach vielen Jahren brannte es in der Stadt, wo der Kriminalrichter wohnte, in dem Hause eines ehemaligen Soldaten, der sich schnell emporgeschwungen hatte. Viele glaubten, er habe einen Schatz gefunden. Andere waren der Meinung, er habe seinen Reichthum im Kriege erbeutet, aber denselben klügllich eine Zeit lang verborgen, damit es nicht auffalle. Der Eigenthümer des Hauses war abwesend. Der Nachbar desselben, ein Maurer, ging auf den Boden des Hauses, riß den Speck aus dem Schornsteine, in welchem das Feuer war, und entdeckte bei dieser Gelegenheit ein ganz heimliches Plätzchen, welches sich weit nach hinten erstreckte. Zu seiner Verwunderung fand er in demselben — ein Paar mit Ruß überzogene Stiefeln. Er trug diese Stiefeln nach Hause, um sie zu sichern, wenn das Haus abbrennen sollte, und that Alles, was möglich war, um das Feuer zu löschen. Es gelang ihm und den Bemühungen vieler Bürger glücklich. Man räumte wieder ein, und nun kam der Soldat zurück. Er hatte es schon gehört, daß es in seinem Schloße gebrannt habe. Kängstlich suchte er nach den Stiefeln, aber Niemand wollte etwas von denselben wissen.

Die Kängstlichkeit des Soldaten fiel dem Nachbar auf. Da er ohnehin kein rechtes Vertrauen zu der Ehrlichkeit desselben hatte, so be-

gab er sich zu dem Kriminalrichter. Dieser bat sich die Stiefeln aus und entdeckte sogleich den eingegrabenen Namen. Der Soldat wurde eingezogen, und gestand den Mord. Er hatte sich nicht entschließen können, die Stiefeln zu vernichten, und doch hatte er immer eine geheime Ahnung gehabt, daß ihn diese Stiefeln verrathen könnten, wenn er dieselben ans Tageslicht brachte. Er bekam, wie sich versteht, seine verdiente Strafe.

Mannichfaltiges.

Ein Geistlicher in Irland, der eine Leichenrede gehalten hatte, konnte sich, als er das vorgeschriebene Gebet las, bei der Stelle „dieser unser Bruder“ nicht gleich besinnen, ob die Leiche ein Mann oder eine Frau gewesen war; er wendete sich deshalb an einen ihm nahe stehenden Nachfolgenden und fragte leise: „ist es ein Bruder oder eine Schwester?“ — „Keins von beidem,“ antwortete der Irländer, „nur Bekanntschaft, Herr Pfarrer.“

* In New-York fand vor einiger Zeit eine Wein-Auktion statt, und es wurden da für das Duzend Flaschen seit 1796 liegenden Madeira-weins 70 Dollars (Speziesthaler) bezahlt, — ein Duzend Flaschen, die 150 Jahre alt waren, kamen sogar auf 150 Dollars. Daraus ersieht man, daß Lurus so gut in Republiken, wie in Monarchien besteht; denn 50 Speziesthaler für eine Flasche Wein ist doch gewiß Lurus.

* Es beklagte sich Jemand gegen Herrn Trinard, daß er sehr viele ihm abgeliehene Bücher nicht zurückerhielte. „Das sollte Sie nicht wundern,“ erwiederte Trinard; „es ist hundertmal leichter, die Bücher zu behalten, als das, was darinnen ist.“

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Süllichau in der Gassenhardt'schen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

U n g e k o m m e n e F r e m d e.

Den 3. Februar. In drei Bergen: Herren Kaufl. Wallach a. Berlin, Prager a. Breslau, Hessel a. Schwerin, Opersänger Skrodzki a. Königsberg u. Tapezierer Hoffmann a. Dresden. — Den 4. Herren Pr.-Lieut. v. Scheve, Banq. Levy a. Breslau u. Syndicus John a. Grossen. — Im schwarzen Adler; Herren Tuch-Fabrikant Seiffert, Kaufmann Lehmann a. Schwiebus u. Gutsbesitzer Magdeburg a. Leimnig. — Den 5. In drei Bergen: Herren Kaufm. Becker a. Schwelm u. Schönfärber Dehler a. Sagan. — Im schwarzen Adler: Herr Kaufm. Kaphan a. Eisenberg. — Den 6. In drei Bergen: Herren Kaufl. Nehemias a. Reichenbach, Stern a. Breslau u. Krebs a. Frankfurth a. D. — In der goldnen Traube: Herr Gutsbes. v. Schlichting nebst Frau a. Mutschdorf. — Im deutschen Hause Herren Kaufl. Hirschfeld a. Berlin u. Schiff nebst Töchtern a. Frankfurth a/D. — Den 7. Im schwarzen Adler: Herr Kaufmann Kirstein a. Frankfurth a/D. — In der goldnen Traube; Herren Oberamtmann Schmitt a. Gossen u. Hauslehrer Willberg a. Carolath.

Nothwendige Subhastation.

Der zum Nachlaß des Pastor prim. Christian Friedrich Meurer gehörige sub Nro 18. der Neustadt gelegene Küchen- und Blumengarten, taxirt auf 374 Rthlr. 20 Sgr., zufolge der in unserer Registratur nebst neuestem Hypothekenschein einzusehenden Taxe soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 9. März c. Vormittags 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gerichte öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 18. Januar 1839.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation.

Die zum Nachlaß der Wittwe Seimert gehörigen Grundstücke:

- a) das Wohnhaus Nro. 185 im 4ten Viertel auf der Niedergasse, taxirt auf 453 Rthlr. 14 Sgr.,
- b) der Weingarten Nro. 1738 in der Säure, taxirt auf 100 Rthlr. 27 Sgr.,

zufolge der nebst neuestem Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxen sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 26. Februar k. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gerichte öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 23. October 1838.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Verwarnung.

Es sind neuerlich zwei hiesige Einwohner wegen städtischen Polizeidienern bei Ausübung ihres Amtes zugesfügten Beleidigungen, der eine mit Stägigem, der andere mit vierwöchentlichem Gefängnisse bestraft worden. Wir veröffentlichen dies zur Warnung.

Grünberg, den 5. Februar 1839.

Der Magistrat.



Die
Papierhandlung
von M. W. Siebert empfiehlt
ihr wohl assortirtes Lager der vor-
züglichsten Schreib-, Zeichen-,
Noten- und Briefpapiere zu sehr
billigen Preisen zu geneigter
Beachtung.



Einem hochgeehrten Publikum und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auch nunmehr außer der Färberei für Tuch und Wolle, auch eine Färberei für baumwollene, leinene und seidene Waaren, so wie eine Druckerei für Kattun und Leinwand eingerichtet habe. Es wird auch hierin mein stetes Bemühen dahin

gerichtet sein, die Zufriedenheit meiner geehrten Gönner zu erwerben und werde zu beweisen suchen, daß bei mir so gut, als in Berlin, Seidenzeuge gefärbt und appretirt werden.

Eduard Pils,
Schönfärber.

Ein tüchtiger Winzer, der zugleich die Baumzucht versteht und mit guten Attesten versehen ist, kann Ostern c. hier Unterkommen finden und sich deshalb bei mir melden.

Drehnow, den 4. Februar 1839.

Schneider.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Knecht kann ein Unterkommen finden; wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Alle Gattungen Spiel-Karten empfiehlt
C. F. Eitner.

Essence de Parfüm de la Fabrique de Conti & Comp. à Paris.

Einige Tropfen von dieser extra feinen Essenz, welche alle andern, auch die besten Räucherpulver und Kerzen, an Güte und Feinheit weit übertrifft, auf einen heißen Ofen oder Blech gegossen, erfüllen ein Zimmer mit dem köstlichsten Wohlgeruche und vertreiben alle schädlichen Dünste.

Von dieser Essenz sind Flagon's zu 8 Sgr. nur allein echt zu haben in Grünberg bei

M. W. Siebert.

Vier Thüren von starkem Eisenblech, sowohl zu Keller-, als Ofen-Vorlegethüren und feuerfesten Fensterladen brauchbar, nämlich:

- eine, fünf Fuß und zwei Zoll hoch, drei Fuß und neun Zoll breit,
 - eine, drei Fuß und zwei Zoll hoch, drei Fuß und acht Zoll breit,
 - zwei, jede vier Fuß lang, drei Fuß ein Zoll breit,
- stehen billig zum Verkauf bei.

C. A. Pohlenz.

Vorzüglich schöne schwarze Tusch-Dinte, à Quart 15 Sgr. empfiehlt.

G. H. Schreiber.

Astrach. Caviar, Citronen, grüne Pomeranzen, Arac de Goa und Batavia, feinen Sam- und Lewards-Rum, nebst alle Gattungen feine Thee's empfing und empfiehlt.

C. F. Eitner.

Eine Parthie sehr gut conservirter Weingebinde von 3 bis 7 Viertel Inhalt stehen zum Verkauf; wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Bleich-Besorgung.

Auch in diesem Jahre werde ich, wie in den früheren, die Besorgung von Bleich-Gegenständen zur schlesischen Gebirgs-Bleiche übernehmen, und erbitte mir Abgaben zur ersten Bleiche bis zum 4ten März.

Caroline Grunwald, geb. Kollke.

Sonntag, Montag und Dienstag frische Pfannuchen beim Stadtkoch Jehn.

Eine Oberstube nebst Alkove ist zu vermieten und bald zu beziehen bei Carl Roland im Grünbaum-Bezirk.

Eine Stube nebst Kammer, Keller und Holzgeläß ist zu vermieten bei Schulz am Malzhaufe.

Eine Oberstube nebst Alkove, geräumiger Küche, Kammer und Holzgeläß ist baldigst zu vermieten. Auch kann, wenn es verlangt wird, eine Unterstube, der vortheilhaften Lage wegen zu einem Verkaufsstelle sich passend, so wie eine Dachstube dazu abgelassen werden. Näheres darüber zu erfragen bei August Prieß am Neuthor.

L i t e r a r i s c h e s.

Bei L. F. Kieger & Comp. in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei M. W. Siebert, zu haben:

W. Shakspeare's dramatische Werke,

übersetzt von
Ernst Drllepp.

Mit 40 in Stahl radirten Kunstblättern
als Gratis-Beigabe.

1r bis 3r Theil enthaltend: 1) Macbeth. 2) Die beiden Veronesen. 3) Hamlet. 4) Der Sturm. 5) Julius Cäsar. 6) Der Kaufmann von Venedig. 7) Die Irrungen. 8) Wie es euch gefällt.
Zweiter Abdruck.

Die neue wohlfeile Ausgabe von Schiller's Werken erzeugte den Gedanken, eine in Form, Ausstattung und Preis ganz gleiche Ausgabe von Englands Schiller, nämlich der:

Meisterwerke W. Shakespeares

zu veranstalten. — Seit fast einem Jahre mit den Vorbereitungen beschäftigt, sind wir in den Stand gesetzt, den Druck ununterbrochen fortzusetzen und übergeben nun hiemit der deutschen Lesewelt die ersten drei Theile dieses würdigsten Seitenstücks, überzeugt, daß die gelangene Arbeit unsers, als Dichter und Mitarbeiter an der in Leipzig erscheinenden Ausgabe, bekannter Uebersetzers Anerkennung finden werde.

Das Ganze von Einem bearbeitet: somit auch aus Einem Gusse, erscheint in

12 Theilen à 8 Sgr. pr. Theil; unsere Ausgabe ist also, bei schönster Ausstattung und Form, noch um ein Drittheil billiger, als die bis jetzt vorhandene wohlfeilste Taschen-Ausgabe. —

Jeden Monat erscheint ein Theil, deren je zwei Einen Band bilden.

Der Ankauf der ersten Theile verbindet zur Annahme des Ganzen.

Bei M. W. Siebert in Grünberg ist zu haben:

Erprobte
sichere Mittel

zur

Verhütung und Heilung

der

drei größten Winterübel:

des

Schnupfens, des Hustens
und der erfrorenen Glieder.

Von

einem praktischen Arzte. 7 Sgr. 6 pf.

Pracht-Ausgabe!

Das

Vater Unser.

Ein

Erbauungsbuch für jeden

Christen.

Mit einer Abhandlung
über den Inhalt und Gebrauch
des Vater Unsers

von

dem Vicepräsidenten und Oberhofprediger
Christoph Friedrich von Ammon, Dr.

Achte Auflage in 4 Lieferungen

mit 5 prächtigen Stahlstichen und Randverzierungen.

Jede Lieferung nur 10½ gGr.

Bei C. Flemming in Blogau ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei M. W. Siebert, zu haben:

Neues einfaches

Kochbuch

für

Mädchen und Hausfrauen

oder

deutliche Anweisung,

nahrhafte und wohlschmeckende Speisen
auf gute und doch sparsame Art zu

bereiten,

nebst einem

Anhange,

allerhand nützliche und für jede Hauswirthschaft
wichtige Mittheilungen und Vorschriften enthaltend

von

Therese Bloß.

15 Sgr.

Wein-Verkauf bei:

Aug. Helbig, Burgbezirk, 35r 4 s.

Wittwe Leutloff, Krautgasse, 35r 4 s.

Maurer Pietzsch auf der Burg, 37r 2 s.

Böttcher Pilz am Dberthor, 35r 4 s.

Carl Rosbund vorm Neuthor, 35r 4 s.

Schlosser Mannigel, 35r 4 s.

Leichert, Lanf. Straße, 37r 2 s.

Gottfr. Schulz, Dbergasse, 37r 2 s.

Pegolb hinter der Burg, 37r 2 f.
 Schulz, Lanf. Straße, 37r 2 f.
 Gottl. Hering, Mittelgasse, 35r 4 f.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 27. Januar: Häusler Gottfr. Schönknecht in Kühnau eine Tochter, Johanne Rosina. — Den 29. Tuchsheerges. Friedr. Aug. Eckert ein Sohn, Friedr. Eduard. — Kutschner Joh. Chr. Decker in Heinersdorf eine Tochter, Johanna Rosina. — Einwohner Gottfr. Steicke in Schertendorf eine Tochter, Johanne Auguste. — Den 30. Einwohner und Schneider Joh. Carl Kubinke in Heinersdorf ein Sohn, Joh. Carl Aug. — Häusler Gottfr. Schreck in Krampe eine Tochter, Auguste Pauline. — Den 2. Februar. Einwohner Gottl. Ernst Nixdorf in Kühnau eine Tochter, Anna Rosina. — Den 3. Tuchfabrikanten Friedr. Wilh. Großmann ein Sohn, Friedr. Wilh. — Einwohner Joh. Gottfr. Schreck in Kühnau ein Sohn, Johann Adolph August. — Knopfmacher-Mstr. Ernst Wilh. Kindler eine Tochter Emma Clara Auguste.

Getraute.

Den 5. Februar. Maurermeister Carl Eduard

Uhlmann mit Igfr. Juliane Pauline Sachwig. — Den 7. Einwohner Chr. Steicke in Sawade mit Anna Rosina Walde dasebst.

Gestorbene.

Den 1 Febr. Tuchbereitergesellen Carl August Schmelzer Sohn, Wilh. Reinhold Robert, 13 Jahr 9 Monat 15 Tage, (Geschwulst). — Tuchmacher-Mstr. Joh. Gottfr. Müller Ehefrau, Maria Rosina geb. Kleint, 70 Jahr 8 Monat, (Meterschwäche). — Bauer Chr. Leuttloff in Kühnau, 59 Jahr 10 Monat 22 Tage, (Abzehrung). Den 3. Ziegelftreicher George Heinrich Koske Tochter, Johanne Christiane Louise, 1 Monat 9 Tage, (Schwämme). — Den 5. Einwohner Joh. George Bohr in Sawade Sohn, Joh. Friedrich Gottlob, 1 Monat 5 Tage, (Schlagfluß). — Schuhmacher-Mstr. Gottfr. Malz, 55 Jahr 1 Monat 24 Tage, (Brustkrampf). — Tuchmachergesellen Julius Schulz Sohn, Julius Reinhold Theodor, 16 Tage, (Schlagfluß). — Den 6. Verft. Einwohner Joh. Chr. Schreck Sohn, Joh. Friedrich Wilhelm, 38 Jahr 8 Monat 26 Tage, (Schlag).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Estomihi.

Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.
 Nachmittagspredigt: Herr Pastor Barth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 4. Februar.									Glogau, d. 1. Feb.			Dreslau, d. 23. Jan.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	25	—	2	22	6	2	20	—	2	15	—	2	22	6
Roggen	..	1	22	6	1	20	8	1	18	9	1	25	6	1	18	—
Gerste, große	..	1	11	3	1	10	8	1	10	—	1	6	6	1	7	6
kleine	..	1	6	—	1	5	6	1	5	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	..	—	28	—	—	27	6	—	27	—	—	29	—	—	23	6
Erbsen	..	1	18	—	1	17	—	1	16	—	1	11	3	—	—	—
Hirse	..	1	26	3	1	25	—	1	23	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	..	—	9	—	—	7	6	—	6	—	—	14	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	18	—	—	—	—
Stroh	Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—	3	10	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährig 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.